



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Das deutsche Volkshochschulheim**

**Lietz, Hermann**

**Langensalza, 1919**

Aufruf zur Gründung deutscher Volkshochschulen.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-31272**

## **Aufruf zur Gründung deutscher Volkshochschulen.**

Wieviel ist bereits über die Volkshochschulen geschrieben worden, über dänische, schwedische, deutsche! Und wie herzlich wenig ist bei uns davon verwirklicht worden im Gegensatz z. B. zum kleinen Dänemark. Und doch schreitet unsere Zeit geradezu nach volkserzieherischer Arbeit, die allein zur dringend notwendigen sittlichen Erneuerung, Vertiefung, Erstarkung, Wiedergeburt führen kann! Daß wir ohne eine solche im Schlamme des Sumpfes, in Verzweiflung versinken müssen, ist kaum zu bezweifeln. Gelingt es nicht, weiteren Kreisen des Volkes Rechte, sittliche Bildung zu verschaffen, so ist der neue Volksstaat ein tot geborenes Kind. Das notwendige feste Fundament fehlt ihm dann.

Viel hoffen wir von der neuen deutschen Schule. So muß sie gestaltet werden, daß die Arbeit an ihr froher wird, daß das Wertvollste deutschen Schaffens und Lebens in Kopf und Herz dringt, daß alle guten Gaben und Kräfte zur Entwicklung gelangen. Den Empfänglichen, Lernbegierigen unter den Schulentlassenen muß aber auch weiter geholfen werden, allen denen, die sich empor sehnen zum Licht, nach echter Geistesbildung, damit sie dann Führer werden können für manchen ihres Kreises, Gründer wertvoller deutscher Familien.

Diesem Zwecke will die deutsche Volkshochschule in erster Linie dienen. Zwei Formen kommen dabei in Betracht: Hochschullehrgänge und Hochschulheime.

Hochschullehrgänge können mit Leichtigkeit — gewissermaßen mit einem Federstrich — überall sofort durch-

geführt werden, wenn nur guter Wille und Energie vorhanden sind. Kräfte genug sind da. Sie müssen nur für diese Aufgabe begeistert und organisiert werden.

Schwieriger sind die ebenso notwendigen Volkshochschulheime auf dem Lande. Davon brauchen wir vor allem baldigst einige Musteranstalten. Ich bin bereit, neben meinen sonstigen Aufgaben mich dieser zu widmen und je nach den Mitteln, die zur Verfügung gestellt werden, ein oder mehrere solcher Volkshochschul-Alumnate auf dem Lande zu gründen. In mehr als 20-jähriger Arbeit bei Begründung und Leitung der Landerziehungsheime habe ich genügend, ja ich darf sagen mehr Erfahrungen als andere Deutsche für diese neue Aufgabe gesammelt. Brauchbare Mitarbeiter für solche Volkshochschulen habe ich an der Hand. Kein Tag vergeht, ohne daß sich mir Lehrer und Lehrerinnen zur Mitarbeit an der Volkserziehung anbieten. Werden aber weder Land noch Geldmittel zur Verfügung gestellt, so kann ein einzelner den Plan nicht großzügig durchführen.

Wer hilft mit, ihn so zu verwirklichen, daß etwas Großes und Wertvolles fürs Vaterland daraus zustande kommt?

Werden unsere Landwirte und Industriellen Verständnis und Opferwilligkeit für diese dringend notwendigen Aufgaben zeigen? Oder werden sie immer nur die nächstliegenden materiellen Aufgaben des Tages erfüllen, ohne an die Zukunft eines lebenswerten Vaterlandes zu denken? Wollen sie wieder ähnliche Überraschungen erleben wie die des 9. November 1918 und Januar 1919?

Wieviel Söhne Reicher und Angesehener haben auf deutschen Hochschulen als »Studierende« Halbjahre und Jahre verschwendet, ohne nennenswerten Trieb zur wissenschaftlichen Arbeit! Und das während sich Tausende und Abertausende braver begabter Kinder des Volkes mit glühender Seele vergebens darnach sehnten, einige Tropfen aus dem unversiegbaren Quell des Geisteslebens

zu trinken, von dem sie in ihrer Kindheit kaum gekostet hatten.

Auch für sie gilt das Goethische Wort:

»Denn uns frißt in öder Wüste  
Gierger Sand; die Sonne droben  
Saugt an unserem Blut; ein Hügel  
Hemmet uns zum Teiche! Bruder  
Nimm die Brüder von der Ebene,  
Nimm die Brüder von den Bergen  
Mit, zu Deinem Vater mit.«

Ob die Bitte der Sehrenden erfüllt wird?

Oder zweifelt ihr daran, daß sie da sind? Nur Blasierte, die nichts von Sehnsucht nach Antwort auf letzte Fragen, nach Kraft in Nöten Leibes und der Seele empfunden haben, können es tun. Und sollte auf Tausend oder Zehntausend in den Tag Hineinlebende, Befriedigung Leibes und der Lust Suchende nur einer kommen, der um unvergängliche Schönheit und Freude, Wahrheit und Vervollkommnung ringt, nach Verinnerlichung und Vertiefung strebt: Er ist da. Platz und Menschen soll erfinden, an dem und unter denen er sein Sehnen stillen kann.

Die deutsche Volkshochschule auf Deutscher Flur im Deutschen Walde soll dieser Platz sein.

Wen äußere Mittel daran hinderten, in seiner früheren Jugend zu umfassender, wertvoller Bildung zu gelangen, obwohl er die Gaben dazu hatte und gern alles daran gesetzt und dafür hingegeben hätte, wer in ersten Jünglingsjahren immer deutlicher erkannte, was ihm fehlte, immer ernster erstrebte, es sich anzueignen: der ist uns an dieser stillen Vertiefungsstelle willkommen.

Harte, rauhe Hände möchten wir beim Willkommen drücken, Hände die von schwerer, tüchtiger Arbeit zeugen, klare, ehrliche, treue Augen, offene, kindlich reine Züge, aufrechten, festen Gang möchten wir schauen bei den Aufnahme Heischenden.

Wenig setzen wir bei ihnen voraus, wenig mehr brauchen sie mitzubringen, als ehrlichen Willen, zu lernen, und Bereitwilligkeit, sich ihm rückhaltlos hin-

zugeben. Und zwar nicht etwas zu lernen, was ihnen dazu verhilft, ein paar Groschen mehr zu verdienen oder einen etwas höheren Platz zu bekommen. Vielmehr das was sie froher, stolzer, wertvoller, stärker, besser macht, ihnen den Sinn des Lebens erschließt.

Wohin sollen sie kommen? An einen einsamen Fleck unserer Heimat, an stillen See oder Fluß. Hohe Wipfel ehrwürdiger Bäume rauschen da, Blumen blühen da auf saftiger Wiese und im lustigen Garten. Schwere, dankbare Ähren neigen da ihr Haupt auf weiten Feldern. Muntere Herden von Schafen und Rindern weiden da auf deutschem Bauerngut. Lustiges Herdfeuer, trautes Heim laden da ein zum Bleiben in dieser neuen Heimstätte Handarbeitender, lernfreudiger Deutscher.

Wo liegt sie? Ebensowenig wissen wir es, wie so mancher brave Deutsche oft nicht gewußt hat, wo er am nächsten Abend sein Haupt niederlegen, wo er gehen sollte, um Arbeit und Brot zu finden, wie ich einige Wochen vor Entstehung meiner Heime nicht wußte, wohin ich meine Schüler bringen konnte. Da wird sie liegen, wohin uns ein opferwilliger, deutsche Brüder ehrlich liebender Mann ruft, der nicht bloß für sich haben und für nächste Angehörige erwerben möchte. Der sich nicht einbildet, er hätte für sie am besten gesorgt, wenn er ihnen möglichst viel Geld hinterläßt, der vielmehr soziales Pflichtgefühl und echtes Christentum auch durch die Tat beweisen will. Da soll es sein, wo wir selbst unseren Wanderstab in den Boden stecken nach redlichem Suchen.

Wie ist es eingerichtet? Frühlings- und Sommermorgens wird begonnen mit taufrischem Bad, flinkem Lauf. Dann wird das Vieh gefüttert, das Heim blitzblank gemacht und gefrühstückt. Später sind alle bei fleißiger Geistesarbeit.

Vier Gebieten ist eine Morgenstunde gewidmet:

- a) Dem deutschen Glauben, deutscher Frömmigkeit und Sittlichkeit und Lebenswahrheit und -Weisheit,

dem Schönsten aus der Bibel und dem deutschen Geistesleben.

- b) Dem deutschen Volke und Staat in Vergangenheit und Gegenwart, dem Besten aus der deutschen Geschichte, Staatskunde, Volkswirtschaft.
- c) Dem wertvollsten von deutscher Sprache, Dichtung und Kunst.
- d) Dem Wichtigsten vom Leben und den Gesetzen der Natur und Technik.

Überall wird vom vorhandenen Wissen und Können ausgegangen, die vorhandene Denk- und Darstellungskraft benutzt, versucht, gemeinsam ein übersehbares, deutliches Bild des Einzelnen, wie des Ganzen herauszuarbeiten und den Weg für eigene, spätere Weiterarbeit zu finden. Die ersten und letzten beiden Stunden werden durch je eine Stunde Zeichnen, Singen, Turnen oder Spiel unterbrochen.

Am Nachmittag treffen wir alle ohne Ausnahme bei praktischer Arbeit im Garten, auf Wiese und Feld, in Ställen und Werkstätten — Tischlerei und Schmiede —. Unser Bauerngut wollen und müssen wir möglichst selbst bestellen. Jeder von uns soll die Arbeit des Gärtners, Bauern oder Handwerkers kennen lernen oder sich in ihr vervollkommen. Dazu wollen wir unseren Körper gesund und stark erhalten, ausspannen von geistiger Arbeit und durch unsere Kraft mithelfen, das Werk durchzuführen und uns der praktischen Arbeit keineswegs entwöhnen.

Wird es Abend, haben wir tüchtig draußen geschafft, so kehren wir in unser Heim zurück, speisen gemeinsam, bereiten uns eine Stunde auf die Geistesarbeit des folgenden Tages vor.

So muß eine gute Schule eingerichtet sein, daß sich jeder irgend Empfängliche bei einem Werk, das er tut, auf das nächste freut, daß jede Arbeit von neuem Körper, Geist und Seele für die folgende anregt, und daß der Schluß das Schönste und Liebste ist.

Bevor wir zur Ruhe gehen, sind wir noch einmal zu stiller, feierlicher Abendstunde unter unseren hohen Bäumen oder in traulicher Halle ums Kaminfeuer beisammen, singen ein Lied und hören etwas, was nicht leicht vergessen werden kann, was jetzt und später unsere Seele vor dem Schlafengehen bei einfacher Arbeit oder Wanderung beschäftigt. Teil unseres Gottesdienstes ist es, auch wenn er sehr verschieden sein sollte von dem, was sonst darunter verstanden wird. Unser Hauptgottes- und Menschendienst ist aber das Tagewerk. Und zum Schluß greift wohl einer oder der andere zur Geige, Laute, Flöte, Harmonika oder beschließt die Feier mit schönen Tönen des Harmoniums oder Klaviers.

Eine rechte, deutsche Familie wollen wir hier sein: Die Leitenden als Vater und Mutter, Helfende und Lernende als Brüder und Schwestern. Streit, Eifersucht, falscher Ehrgeiz, Selbstsucht seien verbannt. Form und Sitte seien schlicht und edel. Alles Häßliche und Gewöhnliche sei hier verschwunden, und dazu gehören uns auch Trinken und Rauchen, unschöne Worte und Handlungen. Wer zu uns kommen will und zuvor am Gewöhnlichen und Häßlichen teilnahm, dem breiten Strome folgend, ohne genügende Kraft, gegen den Strom anzuschwimmen, sollte es wenigstens einige Monate vorher lassen und das dadurch ersparte Geld als kleinen oder größeren Beitrag für seinen Aufenthalt im Heim mitbringen.

Nicht etwa um Kenntnisse und Fertigkeiten handelt es sich hier. Vielmehr um Arbeit an uns selbst, zur Vervollkommnung unseres inneren und äußeren Menschen und um Beginn einer schöneren und edleren Lebensweise.

Mindestens einmal für  $4\frac{1}{2}$  Monate sind wir beisammen, wenn immer der Trieb erwachte zu uns zu kommen und Beruf und Lebensverhältnisse die Wollenden freiließen. Nacheinander kommen beide Geschlechter; Jüngere und Ältere findet man bei uns, aus Landwirtschaft, Technik, Handwerk — wenn sie wollen, auch aus

Beamten- und Kaufmannschaft. Aber keiner soll kommen außer mit freiem Willen.

Wir hoffen, daß alle das neue Heim lieb gewinnen, im engen Zusammenhang mit ihm bleiben, zu uns zurückkommen, wenn die schwere Berufsarbeit ihnen Zeit läßt, sich wieder einmal im Kreise Verständnisvoller zu besinnen. Eine neue Gemeinschaft für ihr ganzes Leben soll das Heim werden.

### Ein praktischer Vorschlag.

Die Volkshochschulheime sollen Kulturmittelpunkt für die ganze Gegend werden. Und zwar nicht bloß durch die Arbeit, die in ihnen getan wird. Bücher, Bilder, Angefertigtes, Gesammeltes aus Natur- und Kulturwelt sollen in ihnen dauernd ausgestellt werden. Wir hoffen, daß Verleger, Künstler, Fabrikanten diesen Plan durch ihre Lieferungen unterstützen. Das Ausgestellte würde ihr Eigentum verbleiben können, aber somit weiten Kreisen bekannt werden.

\* \* \*

Werden wir auch vom Reden zur Tat kommen können und möglichst bald im deutschen Vaterland solche Volkshochschulen erhalten?

Neben diesen ländlichen Volkshochschulen können ohne Schwierigkeit zahlreiche Volkshochschullehrgänge in Stadt und Land eingerichtet werden. Jeder gut Gebildete, der seinen Mitmenschen aus seinen Erfahrungen und Studien Wertvolles zu bieten hat, kann und sollte dabei mitwirken. Der Lehrer, Gelehrte, Techniker, Landwirt und andere. Wünschenswert ist es, daß eine große Organisation hierfür im ganzen Land entsteht, damit keine Gegend vernachlässigt wird.

Wenig ist dazu nötig. Den Anfang denke ich mir ähnlich, wie er von unseren Heimen aus gemacht wurde. Ich forderte meine Mitarbeiter zu freier Beteiligung auf. Sofort meldeten sich genügende Kräfte. Auch in den umliegenden Orten fand der Gedanke Anklang und es

meldeten sich genügend Teilnehmer. Die Kurse finden in den Schulhäusern der Dörfer statt, an je ein bis zwei Abenden in der Woche oder des Sonntags nach Tisch. Auch hier erstrebt man zugleich einen inneren Zusammenschluß mit den Teilnehmern durch gemeinsame Wanderungen, »Kapellen« usw.

Leicht ist diese Einrichtung im ganzen Vaterland durchzuführen, wenn ein wenig Opferwilligkeit bei den Gebildeten zu finden ist. Wenn jeder dazu Brauchbare auch nur etwa 10 Vorträge im Jahre hält, also 10 Abende für diesen Zweck opfert, dann ist diese Aufgabe schon erledigt. Wieviel Zeit wird dagegen sinnlos am Stammtisch oder bei schlechten Vorführungen hingebracht, die viel besser zum Segen der bis dahin Unbeachteten oder Verwahrlosten reichen könnte! Ob wir wohl zur Einsicht und zur Einkehr gelangen? Ob wir die deutsche Volkshochschule bekommen werden? Oder statt dessen weiter unser Kapital in Staatspapieren und Aktien anlegen und in Luxus verbrauchen? Wir wollen es abwarten!

Jeder der mitschaffen will an diesem Werk der Vaterlands- und Menschenliebe, an diesem Bau zum deutschen Aufstieg sei willkommen.

